

Wendeborn -- Lochte – von Loewenfeld -  
drei bemerkenswerte Gestalten aus Alt-Wolfsburg



Hartwig Hohnsbein

Wendeborn -- Lochte – von Loewenfeld -  
drei bemerkenswerte Gestalten aus Alt-Wolfsburg

Verlag Traugott Bautz 2022

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright: Verlag Traugott Bautz GmbH, 2022

Deckblatt „Schlosspark“ und Bild S. 24 „Pfarrhaus“ von Heinrich Heidersberger 1994

Bildnis Wendeborn in Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg,  
Gemäldesammlung 43

Texte von Hartwig Hohnsbein im Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon(BBKL), [bautz.de](http://bautz.de)

Wendeborn (Bd.XXXIX, 2018), Lochte (Bd.XLI, 2020), von Loewenfeld (Bd.XXXVIII, 2017)

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2022  
ISBN 978-3-95948-553-1

## VORWORT

Dieses Büchlein „Wendeborn -- Lochte – von Loewenfeld - drei bemerkenswerte Gestalten aus Alt-Wolfsburg“ ist eine Hommage an die drei Genannten, die im historischen Bewußtsein der Bürger der Stadt Wolfsburg so gut wie unbekannt sind. Es gibt zwar seit den 1990er Jahren in Alt-Wolfsburg einen „Loewenfeld-Weg“<sup>1</sup> und seit 1992 am nahegelegenen Pfarrhaus eine Tafel, die daran erinnert, dass hier der Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben bei seinem „Freund und politischen Weggefährten“, dem Pastor David Lochte, „Schutz vor den staatlichen Verfolgern fand“<sup>2</sup> - in dem WIKIPEDIA-Lexikon, das immer annähernd zutreffend das historische Bewußtsein einer Gemeinde oder Region widerspiegelt, werden in dem „Wolfsburg“-Artikel zwar über 100 Namen genannt, die nach Auffassung der Autoren offenbar aus der Wolfsburger Geschichte überlieferungswürdig sind (darunter elf Adlige, etliche Fußballspieler und sonstige Sportler, einige Künstler sowie der aus Fallersleben stammende üble Antisemit und NS-Minister Hanns Kerrl<sup>3</sup>), - die Namen der in diesem Büchlein Vorgestellten sucht man in dem Artikel allerdings vergeblich.

Und noch einen Namen findet man darin nicht, obwohl sein Träger eine Zeitlang für Wolfsburg die alles überstrahlende Persönlichkeit war: Ferdinand Porsche.<sup>4</sup> Nicht dass man diesen Herrn vergessen hätte - im Gegenteil: Da die zentrale Straße der Stadt seit 1951 immer noch seinen Namen trägt, werden unzählige Menschen unaufhörlich an ihn erinnert. Wenn er nun in einem vielbenutzten Lexikon zu Wolfsburg einfach ungenannt bleibt, dann wohl deshalb, weil es für die Verfasser des Artikels schlicht peinlich sein muss, diesen Mann, der von dem Panzergeneral Heinz Guderian zutreffend als „Liebling Hitlers“<sup>5</sup> bezeichnet wurde und der nach den Bekundigungen des in diesem Fall unverdächtigen NS-Verbrechers und Rüstungsministers Albert Speer<sup>6</sup> als Mitgestalter des Terrors im deutschen Vernichtungskrieg vorgestellt wird, im Zusammenhang mit Wolfsburg lexikographisch festzuschreiben und das damit überregional zu verbreiten. Das könnte ja für das Ansehen der Stadt und den in ihr ansässigen Weltkonzern abträglich sein, auch wirtschaftlich. Das vorliegende Büchlein soll hingegen bezeugen:

Wolfsburgs Geschichte ist mehr als nur die Geschichte derer von Bartensleben und derer von der Schulenburg<sup>7</sup> zusammen mit der blutigen Werksgeschichte während des 2. Weltkrieges unter Porschés Führung, dem Wirtschaftswunderwerk seit Ende des Krieges bis heute und schließlich dem Fußballclub, der zur Zeit in der Bundesliga mit-

spielt. In die Geschichte hier gehören vorrangig auch jene drei Gestalten aus Alt-Wolfsburg, die Beträchtliches, Bewundernswürdiges in der Aufklärungs- und Demokratiegeschichte geleistet haben! Das zu vermitteln ist Anlass, dieses Büchlein herauszugeben - nach meiner Zeit als Pastor in Alt-Wolfsburg von 1976-1997.

Die drei Texte sind schon früher in dem „Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon“ bei bautz.de als gleichlautende Lexikonartikel veröffentlicht worden. Ich danke dem Verlag und hier insbesondere Herrn Markus Rhode für die Herstellung dieser vorliegenden Veröffentlichung. Die nachfolgenden ANMERKUNGEN zu Zitaten und Sachaussagen im Text können den geneigten Leser zu einer vertiefenden Beschäftigung mit dem Leben und Werk der genannten Personen führen.

#### ANMERKUNGEN

1. Das Straßenschild weist auf vLs. Tätigkeit als Schriftsteller und Pastor hin. Sein WOLFSBURG-Buch ist bis heute eine unverzichtbare Quelle für alle, die über die Geschichte Wolfsburg forschen. Es erschien 1926 beim Weggang vLs. nach Osnabrück. VL., ursprünglich konservativ, schloß sich in den 1930er Jahren dem „Osnabrücker Kreis“ an, der bald Widerstand gegen die ns-hörigen Deutschen Christen (DC) leistete und auch die Hinwendung des Landesbischofs August Marahrens zur Kirchenpolitik des Kirchenministers Hanns Kerrls ablehnte. Als der Landesbischof von den über 1000 Pastoren seiner Landeskirche Hannovers 1938 forderte, einen dem Ordinationsgelöbnis widersprechenden „Treu- eid“ auf Hitler abzulegen, gehört er zu den 10 Pastoren der Landeskirche Hannovers, die sich diesem bekenntniswidrigen Ansinnen verweigerten.

2. Diese Tafel wurde veranlasst von Dr. h. c. Wilfried Lochte, einem Angehörigen der Familie Lochte/Aly, damals Vorstandsvorsitzender der MAN-Nutzfahrzeug AG, und dem Verfasser dieses Büchleins. Zur Einweihung gaben wir gemeinsam mit dem Kirchenvorstand von St. Marien, Alt-Wolfsburg, eine Hochglanz-Broschüre heraus mit dem Titel „...den er auf der Flucht beherbergt hatte“, einem Zitat von Anna Aly in deren Schrift „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt“, über die Zuflucht, die Hoffmann von Fallersleben im Pfarrhaus bei Pastor Lochte fand.

3. Im Zusammenhang mit Hitlers Geburtstag (20. April) wurde dem aus Fallersleben stammenden Hanns Kerrl zusammen mit Hitler und Hindenburg schon im April 1933 die Ehrenbürgerschaft angetragen, wofür sich alle drei Geehrten umgehend bedankten. Der Bürgermeister

der damals noch selbstständigen Stadt Fallersleben, Wolgast, bemerkte laut der lokalen „Allerzeitung“ vom 22. April 1933 dazu: „Durch die Lektüre Adolf Hitlers 'Mein Kampf' sei er zu einer wahren Begeisterung für ihn gekommen“..

4. Die erste kritische und immer noch gültige Aufarbeitung des Porschemythos liegt vor in dem im November 1985 von der Frankfurter Historikerin Dr. Ursula Krause-Schmitt im Gemeindezentrum St.Marien, Alt-Wolfsburg, gehaltenen Vortrag, (abgedruckt in meiner Schrift „Die Vergangenheit ist noch längst nicht vorbei“. 1992, S. 127ff)). Dieser Porschemythos besagt: Porsche war ein „genialer Konstrukteur“, ein „einzig und allein dem Auto ergebener Erfinder“. Wer das bezweifelte, wurde damals, 1985, in Wolfsburg als jemand diffamiert, der „Unfrieden bringt“ und dadurch „Schaden fürs Stadtimago“ anrichtet. (Wolfsburger Nachrichten, 28. November 1985). Bedauerlicherweise räumt auch das dickleibige Buch von Hans Mommsen mit Manfred Grieger „Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter“, 1996, nicht gründlich genug mit diesem Mythos auf, wenn es darin heißt: „Wie weit sich Porsche über den verbrecherischen Charakter des Regimes, dem er diente und dem er entscheidende Förderung verdankte, im klaren gewesen ist, muß offen bleiben. Er stellt den Prototyp des ausschließlich an technologischen Fragen interessierten Fachmanns dar...“ (S. 945). Weiteres s. unter Pkt 6

5. Heinz Guderian, „Erinnerungen eines Soldaten“, 1951, S. 273, s. auch meinen Leserbrief WAZ 16. Mai 1995

6. In seinem Buch „Spandauer Tagebücher“, 1975, wird auch mehrfach Professor Porsche erwähnt, der mit anderen „Fachleuten“ an „militärischen Lagebesprechungen“ bei Hitler teilnahm, z.B im Sommer 1944 im kleinsten Kreis mit fünf Personen um Hitler. Dabei ging es um den Einsatz der V-Waffen, wodurch „London ein einziger Trümmerhaufen“ werde, wie „Hitler auftrumpfend äußerte“. Es gelte, „den Gegner mit allen Mitteln zu venichten“ (S.84). Zur Durchführung solcher Verbrechen stellte der Herr Professor Porsche sich also mit seinem „Fachwissen“ zur Verfügung. Krause-Schmitt beendete ihren Vortrag 1985 mit den Worten: „Nach diesem Mann dürften nirgendwo mehr Schulen und Straßen benannt sein, wenn wir die schmerzhaften Lektionen unserer deutschen Geschichte auch für die Zukunft beherzigen wollen“.